

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 H. —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 H.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckersstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 H.

Nro. 186.

Freitag, den 11. August.

1876.

Titus. Sonnen-Aufg. 4 U. 35 M. Unterg. 7 U. 35 M. — Mond-Aufg. 9 U. 11 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

11. August.

1768. * Jean Victor Moreau, nächst Bonaparte der
bedeutendste Feldherr der französischen Republik,
zu Morlaix in der Bretagne.
1778. * Friedrich Ludwig Jahn, der Turnvater, zu
Lanz in der Priegnitz.
1804. Franz II. erklärt sich zum Erbkaiser von Oe-
sterreich als Franz I.
1815. * Gottfried Kinkel, bekannter Dichter, zu Ober-
Cassel bei Bonn.
1870. Proclamation König Wilhelms an das französi-
sche Volk.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Offiziell wird mit-
getheilt, daß nunmehr, nachdem die Pforte für
das Ereigniß von Salonichi Satisfaktion gege-
ben, das deutsche Panzergeschwader die Ge-
wässer von Salonichi verlassen werde. Von den
übrigen im Mittelmeer stationirten deutschen
Kriegsschiffen hat sich die Korvette „Medusa“
nach dem westlichen Theil des Mittelmeeres be-
geben und das Kanonenboot „Nautilus“, die
Reise nach Ostafrika angetreten. Die Kanonen-
boote „Komet“ und „Meteor“ verbleiben bis auf
Weiteres in Konstantinopel stationirt.

Die Fragen, welche den Sachverständi-
gen der Bundesrathenquete über den Entwurf
eines Reichspatentgesetzes vorgelegt worden, be-
stehen aus 21 Hauptpunkten. Daunter sind die
wichtigsten folgende Fragen: ob sich überhaupt
ein gesetzlicher Schutz für Erfindungen empfehle;
was Gegenstand des Schutzes sein soll und ob
insbesondere der chemischen Industrie der gleiche
Schutz wie anderen Industrien zu Theil werden
soll; ob sich die Errichtung einer einzigen Be-
hörde empfehle; welche für den ganzen Umfang
des Reiches über die Ertheilung der Patente
zu beschließen hätte; ob die Militär- und Ma-
rineverwaltung berechtigt sein soll jede patentierte

Die Herrin von Kirby.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)
14. Kapitel.

Im Furcht und Schrecken.

Nach der Trennung von ihrer Stiefschwester
hatte Lady Helene, wie bereits erwähnt, mit ih-
rem Gatten und ihrem Mädchen einen Wagen
bestiegen, um sich nach einem Hotel fahren zu
lassen. Auf dem Hof neben dem Kutscher sah
Philipp, der Diener Buonarrotti's, welcher, in je-
dem Manne einen Polizeispion vermutend, sich
furchtsam nach allen Seiten umsah, obwohl die
Nacht und ein die Straßen erfüllender dichter
Nebel ihn vollständig sicherten vor den Späher-
blicken selbst des scharfsichtigsten Polizisten.

In dem Hotel angekommen, wurden die
nöthigen Zimmer gemietet, welche alle neben
einander lagen und durch Thüren mit einander
verbunden waren. Lady Helene begab sich mit
ihrem Mädchen sofort in ihre Zimmer, verschloß
die Thüre, welche aus diesem zu dem ihres Gat-
ten führte, und steckte den Schlüssel in die
Tasche. Buonarrotti verspürte auch wenig Lust,
sich länger, als unbedingt nöthig, unten aufzu-
halten, sondern zog sich ebenfalls baldig in sein
Stübchen zurück, gefolgt von Philipp, welcher das
Gepäck trug.

Nachdem Lady Helene sich umgekleidet, ihr
Gesicht erfrischt und das Haar geordnet hatte,
setzte sie sich an den Kamin, in welchem ein
helles Feuer brannte, und sagte zu ihrem
Mädchen:

Rufe einen Kellner, Alice. Ich will mein
Abendessen hierher haben.

Das Mädchen zog die Glocke.
Wird der Herr auch mit hier essen? fragte
sie zögernd.

Der Herr! wiederholte Helene. Du
hast keinen Herrn, Alice. Allerdings bin ich mit
Mr. Buonarrotti verheiratet; doch Du weißt
selbst, unter welchen Umständen dies geschehen
ist. Er wird mir niemals mehr, als ein Frem-
der sein, und folglich werde ich meine Mahlzei-
ten allein einnehmen.

Der Kellner erschien und Lady Helene gab

Erfindung zu benutzen und ob im Falle solcher
Benutzung Entschädigung zu leisten sei; inwie-
weit die bei Erlaß eines neuen Gesetzes in den
einzelnen Staaten noch geltenden Patente fort-
zuwirken haben und noch verlängert werden
können und ob die Inhaber derselben die Aus-
dehnung ihrer Patente auf den Umfang des
Reiches und unter welchen Bedingungen beantra-
gen können.

Ueber die im künftigen Jahr im Vati-
kan stattfindende katholische Ausstellung erfahren
wir noch folgendes Nähere. Zur Feier des Ju-
biläums seiner Bischofsnennung veranstaltet der
Papst eine Ausstellung von Gegenständen, welche
dem Kultus gewidmet sind, und zwar soll diese
Ausstellung in vier Abtheilungen zerfallen. In
der ersten sollen allerhand seidene, wollene, baum-
wollene und leinene Webstoffe ausgestellt werden,
welche beim Gottesdienst verwendet werden:
Gemden, Gürtel, Schleier, Kopftücher, Wehge-
wänder, Teppiche, Tapeten, künstliche Blumen
u. s. w.; in der zweiten Abtheilung Kirchenge-
räthschaften von Gold, Silber und anderen Me-
tallen und von Holz, wie Becher, Kannen, Büch-
sen, Weischaalen, Monstranzen, Kreuze, Leuch-
ter, Stühle, Pulte, Altäre, Kanzeln; in der
dritten Abtheilung Bücher, welche sich auf den
Kultus beziehen, religiösen, moralischen und ge-
schichtlichen Inhalts, Legenden, Biographien,
Epigramme, religiöse Zeitschriften und Tageblät-
ter, wie die „Unità cattolica“, „Osservatore
Romano“ und „Voce della Verità“; in der
vierten Abtheilung endlich Gegenstände, welche
sich auf die christliche Kunst beziehen, wie Pläne
und Zeichnungen von Kirchen, Kapellen, Altären,
Altarbildern, Miniaturen, Statuen, Vasen und
Haut-Reliefs, Orgeln, Harmonien, Glocken, Rin-
geln, Mosaiken und Photographien von heiligen
dem Gottesdienst geweihten Gegenständen. Diese
Ausstellung soll im Vatikan und seinen Annexen
stattfinden, die ja so groß und geräumig sind,
daß manche Stadt darin Platz finden würde.
Natürlich wird es auch nicht an Prämien und

ihm ihre Befehle. Wenige Minuten später war
der Tisch gedeckt und die gewünschten Speisen
wurden aufgetragen. Nach dem Essen setzte sie
sich wieder an den Kamin und sah gedankenvoll
in die hellen Flammen. Nach etwa einer Stunde
erhob sie sich, des vielen Grübelns müde, und
begab sich zu Bett, um ihre traurige Lage und
ihre Einsamkeit zu vergessen.

Früh war sie am nächsten Morgen wach
und machte sich sogleich zur Weiterreise fertig.
Nachdem sie einem Kellner Befehl gegeben, ihr
das Frühstück zu bringen, wurde an die Thüre
geklopft. Auf ihren Ruf trat ein Diener her-
ein und überreichte ihr ein Billet von Buona-
rotti, in dem sie derselbe bat, daß sie ihm er-
lauben möchte, das Frühstück mit ihr zusammen
einnehmen zu dürfen, um jeden etwaigen Ver-
dacht gegen ihn vorzubeugen. Er verfehlte nicht,
seiner Bitte die sich schon mehrmals so wirksam
erwiesene Drohung hinzuzufügen: sie möge beden-
ken, wie ein etwa ihm zustohendes Ungemach auch
ihren Ruin herbeiführen werde. Lady Helene
überlegte einen Augenblick, dann schrieb sie auf
den selben Brief die Worte: „Sie mögen kommen.“
steckte ihn in ein Couvert und schickte ihn so
zurück.

Einige Minuten später trat lächelnd und
sich tief verbeugend Buonarrotti in Helenes
Zimmer. Er war sehr gekleidet, hatte sein mit
peinlicher Sorgfalt gekämmtes Haar stark par-
fümirt und seinen bis auf die Brust reichenden,
in der Mitte des Kinns getheilten Bart wellen-
förmig geordnet. Ein Blick durch das Zim-
mer überzeugte ihn, daß Lady Helene allein war.

Guten Morgen, mein liebes Weibchen!
sagte er in einem Anflug von Heiterkeit. Sie
sehen nicht im Geringsten angegriffen aus nach
Ihrer gestrigen Reise, im Gegentheil —

Sie können Ihre Complimente sparen,
unterbrach ihn Helene; sie sind mir gegenüber
durchaus nicht angebracht.

Ich spreche nur die Wahrheit, und die
sollte ich meiner reizenden Frau doch sagen dürfen.

Sagen Sie sich, sagte Helene etwas rasch
und ihre Worte waren von einer unwilligen Hand-
bewegung begleitet. Das Frühstück ist bereits
bestellt und wird sogleich aufgetragen werden.

Buonarrotti rückte einen Stuhl an das Feuer
und setzte sich.

Ich glaube, es würde gut sein, wenn wir

Auszeichnungen fehlen, wie Ehrendiplome und
Medaillen von Gold, Silber und Bronze.

Die „Prov. Corresp.“ bringt heute fol-
gendes parlamentarische Kalendarium, das jedoch
auf vorläufigen Festsetzungen beruht und daher
nur annähernd richtig ist: 10. October Auflösung
des Abgeordnetenhauses, 17. October Wahl der
Bahlmänner, 24. October Wahl der Abgeordne-
ten — einige Tage darauf Eröffnung des (alten)
Reichstages — Session desselben bis Mitte De-
zember, dann Auflösung. Am 5. Januar t. J.
Neuwahlen zum Reichstage, — am 8. Januar
Eröffnung des preussischen Landtages, welchem im
Februar der Reichstag folgen würde.

Das Projekt einer Weltausstellung in
Rom scheint bei der Municipalität dieser Stadt
nicht auf die allerfreundlichste Gefinnung zu sto-
ßen. Jedenfalls hat sich der Municipalrath ge-
weigert, der französischen Gesellschaft die „Prati
di Castello“ als Ausstellungsplatz zu überlassen.

Bagreuth, 9. August. König Ludwig
reist, nachdem er allen Generalproben beigewohnt
haben wird, Donnerstag Mittag wieder von hier
ab, ohne die Ankunft des Kaisers Wilhelm zu
erwarten. Der König hat sich wiederholt höchst
befriedigt über die Ausführung des Werkes aus-
gesprochen und mehrere Mitwirkende, wie Hans
Richter, Weg und Fräulein Scheffski, empfangen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Bra-
silien haben, wie die „Oberfränkische Zeitung“
meldet, ihre Ankunft hier für Sonnabend, den
12. d., angezeigt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 8. August. Wie ein
der „Neuen Freien Presse“ zugegangenes Tele-
gramm meldet, haben die Serben Saitchar ge-
räumt, welches von den Türken ohne Kampf be-
sezt wurde. Osman Pascha hat sein Hauptquar-
tier in Saitchar aufgeschlagen.

Von authentischer Seite, wird der „Nat.
Ztg.“ aus Wien berichtet, kann versichert werden,

den Kellner fortzuschicken, sobald er aufgetragen
hat, denn er möchte ein Polizeispion sein und
ein achtames Auge auf mich werfen, als mir
lieb ist. Ich weiß, daß die Polizei gerade die
Hotels und Gasthäuser mit ihren Agenten ver-
sieht, da sich hier das fruchtbarste Feld für sie
bietet. Ich habe um so mehr Ursache auf meiner
Hut zu sein, da ich gestern Abend, wenn ich nicht
sehr irre, die Physiognomie eines alten Bekannten
gesehen habe, mit dem am allerwenigsten ich
wieder zusammentreffen möchte.

Sie sehen, wie es scheint, in jedem Menschen
einen Polizeiagenten, bemerkte Helene spottend.
Vorrecht ist zu allen Dingen nützlich! er-
widerte Buonarrotti.

Wir gebrauchen aber den Kellner zum Auf-
warten.

Was das betrifft, so könnte mein Diener
Philipp das Amt eines Aufwärters versehen.
Das würde übrigens noch das Gute haben, daß
dadurch der Bursche verhindert wird, während
meiner Abwesenheit die Gaststube zu besuchen, in
der er sonst mit ganz besonderer Vorliebe weilen
mag. Wie leicht könnte er dort einen Raufch be-
kommen und in Folge dessen in Streit gerathen,
und was dann geschieht oder geschehen kann,
werden Sie selbst einsehen; ich sowohl, wie
Sie —

Schon gut, unterbrach ihn Helene mit
einer abwehrenden Bewegung, da sie schon wußte,
was er sagen wollte. Ihr Bursche mag uns
aufwarten.

Buonarrotti lächelte triumphirend.
Wie lange beabsichtigen Sie hier zu ver-
weilen, Helen? fragte er nach einer Weile.

Ich weiß es selbst noch nicht, entgegnete
diese. Obwohl ich weiß, daß Lady Ella sich
unter Freunden befindet, bin ich ihrer wegen doch
besorgt und möchte ihr diesen Morgen noch einen
Besuch abstatten.

Und riskiren, daß ich inzwischen verrathen
oder entdeckt werde! rief Buonarrotti. Wie un-
bedacht Sie doch sind, Helene. Bedenken Sie
doch, welche Gefahren mir in einer Stadt, wie
Dublin, drohen! Wir dürfen uns keinen Augen-
blick länger, als unumgänglich nöthig ist, auf-
halten.

Sie können ja so lange hier im Hotel
verweilen, bis ich zurückkomme.

Bin ich etwa hier sicher? Eben habe ich

daß die Pariser Gerüchte über eine Intervention
Seitens der europäischen Mächte behufs Bean-
tragung eines Waffenstillstandes unbegründet
sind. Gerade in Paris hat die Diplomatie in
der letzten Stunde anerkannt, daß die Erfolge
der Türken noch nicht entscheidend genug seien,
um zu einem Heraustrreten aus der bisherigen
Reserve zu veranlassen.

Frankreich. Paris, 7. August. Man
spricht hier wieder einmal davon, daß der Prinz
Louis Napoleon eine Reise nach Petersburg
machen werde, und es wird behauptet, der Gene-
ral Fleury wolle ihn hinbegleiten. Daß es dem
kaiserlichen Prinzen nicht an der Reizung fehlt,
in Petersburg Protektionen zu suchen, ist bekannt;
auch hat der russische Hof ihm schon verschiedent-
lich ein gewisses Wohlwollen gezeigt; ob man
sich aber in Petersburg, wo man gerade jetzt so
viele ernstere Dinge zu thun oder zu lassen hat,
darauf einlassen werde, den Prinzen einzuladen,
ist recht zweifelhaft.

Nach einer Veröffentlichung des „Jour-
nal officiel“ ist die Salonichi-Angelegenheit Sei-
tens der beiden Regierungen Frankreichs und
Deutschlands mit der türkischen endgiltig geord-
net — (Das hat auch der Reichs-Anzeiger bereits
berichtet.)

Italien. Rom. Der Klerikalen „Rome“
wird von Wien geschrieben: „Da zur Kenntniß
des heil. Vaters gekommen ist, daß die bosnischen
Katholiken lieber österreichisch als serbisch werden
oder türkisch bleiben wollen und in diesem Sinne
eine Petition an den Kaiser Franz Joseph ge-
richtet haben sollen, so hat sich Sr. Heiligkeit
dahin ausgesprochen, daß die bosnischen Katho-
liken wohl daran gehen hätten und dem
apostolischen Biskar in der Herzegowina soll der
Papst kund gegeben haben, daß die Leiden der
bosnischen Katholiken ihm stark zu Herzen gehen
und daß er den lieben Gott schon manchmal
gebeten habe sie davon zu erlösen, daß die bos-
nischen Katholiken aber in Allem, was nicht ge-
gen die Lehren und Satzungen der katholischen

gesagt, daß die allmächtige Polizei ihr Arme
vorzugsweise in die Hotels ausstreckt, und wer
weiß, ob nicht unser Zimmerwärter in ihrem
Dienst steht. Ich denke, wir reisen mit dem
nächsten Zug weiter, und habe zu dieser Zeit
einen Wagen bestellt.“

Lady Helene machte ein mißvergnügetes Ge-
sicht; es schien ihr, als habe es Buonarrotti dar-
auf abgesehen, immer mehr die Herrschaft über
sie zu gewinnen.

Wenn Sie bedenken, fuhr dieser fort,
daß eine ansehnliche Belohnung für meine Ge-
fangennahme ausgesetzt ist, werden Sie wohl be-
greifen, daß ich Grund zur Aengstlichkeit und
Vorlicht habe. Freilich habe ich mich ziemlich
unkennlich gemacht, aber die Detectives haben
scharfe Augen und wenn einer von ihnen nach
mir sucht, wird er mich unter irgend einer Ver-
stellung suchen. Sie wissen, daß ich aus Australien
entkommen bin und sie wissen, daß sie es mit
einem Manne zu thun haben, der mit allen
Hunden gefest ist; darum werden sie nicht er-
warten, daß ich im Lande umherziehe in derselben
Gestalt, wie das Signalement mich beschreibet.
Allerdings werden sie nicht erwarten, fügte er
mit pfiffigem Lächeln hinzu, den Vogel, nach
dem sie ihre Reize ausgeschüttet haben, in dem Ge-
maß der stolze und schönsten Frau Irlands
zu finden. Dieses Bewußtsein beruhigt mich
einigermassen.

In diesem Augenblicke trat der Kellner ein.
Buonarrotti erhob sich, trat an's Fenster, und sah
auf die Straße hinab, während der Kellner den
Tisch deckte; als er damit fertig war, sagte Bu-
onarrotti, indem er sich ihm näherte:

Du brauchst nicht zu warten. Schicke
meinen Burschen hierher. Da, nimm das für
Dich. Dabei warf er dem Kellner ein Geld-
stück zu, welches dieser mit großer Geschicklichkeit
auffing und sich mit einer dankbaren Verbeugung
entfernte.

Buonarrotti setzte sich dann an den Tisch,
der Lady Helene gegenüber, welche sich bereits
mit dem Theegetränk zu schaffen machte. Auf
ihrem Gesicht lag ein so tiefer Ernst, eine solche
Kälte, daß selbst ihr rücksichtsloser Gatte nicht
wagte, ein neues Gespräch mit ihr anzuknüpfen,
aber seine Blick ruhten oft und lange auf ihren
schönen, stolzen Zügen mit einem Ausdruck,

Kirche verstoßt, ihrem legitimen Oberherrn, dem Beherrscher der Türkei gehorham und gewärtig sein müßten, und daß auch Oesterreich sich hüten sollte, aus den Verlegenheiten seines Nachbarn Nutzen zu ziehen und Bosnien oder Theile davon zu annektiren, weil das gegen die ewigen Gesetze der Moral und Gerechtigkeit verstoßen würde und dem Hause Habsburg dereinst Neue und Schaden bringen dürfte.

Rom 8. August. Der neu ernannte türkische Gesandte Esad Bey ist heute früh hier eingetroffen. — Das Befinden des Kardinals Antonelli ist der „Gazetta“ zufolge wenig befriedigend.

Spanien. Madrid, 5. August. Die Rückkehr der Königin-Mutter wird in hiesigen liberalen Kreisen als der Anfang einer Menge neuer Verwickelungen angesehen. Zwar hat sich das Ministerium dem Anschein nach von vorn herein darauf vorbereitet, der Königin keinen Einfluß auf den Gang der Staatsgeschäfte zu gestatten. Die von der hohen Dame gesponnenen Heirathsintrigen, welche ihren Einfluß begründen sollten, hat Canovas del Castillo wirksam zu durchkreuzen verstanden. Auch soll die Königin bei allen Gottesmüttern — besonders bei der vom Pfeiler (del Pilar) — die unser glückliches Spanien aufzuweisen hat, beth übertreiben, sich mit der Politik nicht befassen zu wollen. Leider aber glaubt man hier vielfach, den Versicherungen der alten Intrigantinnen nicht glauben zu sollen. Nur die heftigsten Widerstande der Ereignisse von 1868 haben die Rückkehr der Königin gewünscht. Im Allgemeinen wünscht man hier die Dame nicht zu sehen; es giebt sogar Kreise, in denen mit Barrikaden gedroht wird, für den Fall, daß die Königin es wagen sollte ihren Aufenthalt in Madrid zu nehmen. — Die Dementis in Betreff der Heirath zwischen unserem König und der Prinzessin Mercedes von Montpensier sind natürlich vom Ministerium ausgegangen. Es ist dies die erste Niederlage der Königin Isabella, der hoffentlich noch recht viele folgen werden. Welche Rolle Marquis Molins, unser Gesandter in Paris in den Heirathsintrigen spielt, ist nicht recht ersichtlich. Doch hat man hier sichere Kunde, daß sich der Marquis Molins gegenwärtig auf Schloß Randan bei dem Herzog von Montpensier befindet. Ob im Auftrage des Ministerpräsidenten — der nebenbei bemerkt, mit dem Herzog auf einem etwas gespannten Fuße steht, — oder der Königin-Mutter, vermag ich nicht zu sagen. Den Verlobungsring hat er jedenfalls nicht nach Randan gebracht. Uebrigens ist ja der König jung und zum Heirathen durchaus nicht gepreßt. — Der neue Finanzminister, Herr Barzanattana, ist bereits im Amte. Sein Portefeuille ist entschieden das schwierigste und es war bisher das undankbarste. Aber es könnte wohl dankbar werden, denn unser Land ist reich und unter einer guten Verwaltung müßten in einigen Jahren die Einnahmen ausgeweitet sein, die der Bürgerkrieg und die Revolution unsern Finanzen geschlagen hat.

Türkei. Wenn man nach den vorliegenden Berichten auch nicht behaupten kann, es sei ein fernerer Widerstand der Serben der ihnen

entgegenstehenden türkischen bedeutenden Uebermacht gegenüber unmöglich, so läßt sich doch mit Bestimmtheit voraussetzen, daß den Niederlagen an der Timok-Linie nur noch der allmähliche Untergang des serbischen Heeres folgen kann. Nicht nur Saitchar und auch Banja ist bereits von ihnen aufgegeben, sie setzen ihren nördlichen Rückzug unter weiteren schwachen Kämpfen fort u. die Heeresstrümmen werden wohl zunächst erst in Kragujewac zu Althem kommen. Die Befestigung Semendrias ist beschloffen und läßt auch darauf schließen, daß es mit dem Widerstande im offenen Felde ein Ende hat, da letzterer Ort im äußersten Norden an der Donau liegt.

Konstantinopel 8. August. Hier eingegangene Privatdepeschen aus Biddin vom gestrigen Tage bekräftigen, daß die türkischen Truppen ohne Kampf in Saitchar eingerückt sind, da das Korps des Oberst Eschjanin in Folge des Sieges der Türken bei Knjazewac und weil Eschjanin fürchtete, Saitchar möchte von verschiedenen Seiten angegriffen werden, die Stadt räumte.

Provinzielles.

☞ Briesen 8. August. (D. G.) Heute fand hier die Obduction des einige Tage alten Kindes des Schmidts Sieminski hieselbst statt, welches von dessen Schwiegermutter beim Baden verbrüht wurde und bald darauf starb. — Die Artillerie Kapelle aus Thorn hat gestern im B. Hirschen Garten hieselbst konzertirt, und hat eine zufriedenstellende Einnahme gehabt, denn der Besuch war sehr groß und vergnügte man sich nachher noch beim Tanz. — In voriger Woche hat ein Arbeiter sich den Fuß an der Maschine so sehr gequetscht, daß er ihm abgenommen werden mußte. — Gestern wurde die von dem Zimmermeister Lenz auf hiesigem Markte gebaute zweistöckige Pumpe abgenommen, nachdem bei zweistündigem Pumpen noch zweieinhalb Fuß Wasser vorhanden war.

— In Graudenz wird eine Distriktschau für Rindvieh-Zuchtmaterial am 18. September cr. abgehalten werden, womit auch ein Konkurrenzplan auf leichtem und schweren Boden verbunden werden soll. Prämien von zusammen 4100 Mk. kommen zur Vertheilung.

— Die zu den Belagerungsarbeiten commandirten Pionier-Bataillone No. 1 2 5. und 6 sind bereits in Graudenz eingetroffen und mit Vorarbeiten beschäftigt.

☐ Aus Westpreußen. (D. G.) Aus Mewe wird berichtet, daß am 2. d. Mts. dort eine polnische Wählerversammlung abgehalten wurde, welche der Pfarrhufepächter Herr Kraziewicz-Thymann leitete. Derselbe meint in seiner Einleitungsrede, die Deutschen könnten es seiner Partei nicht vergeben, daß sie katholisch und polnisch ist und deshalb haben die Polen und Katholiken im Landtage keinen einzigen Freund mit Ausnahme des würdigen und greisen Abgeordneten v. Gerlach, der sowohl für die Polen, wie auch für die katholische Kirche eintrete. Auf den Wunsch des Herrn Kraziewicz erheben sich die Anwesenden, um Herrn v. Gerlach ihren Dank auszusprechen. Herr K. spricht darauf von der

verwaisten Kirche, von den vertriebenen Priestern, der unterdrückten Muttersprache und fordert dann die erschienenen 32 stimmberechtigten Wähler auf, ja nur einen Polen zu wählen, damit die Welt erfahre, daß „wir“ noch da sind. Von den Fortschritten der polnischen Wahlbestrebungen entwirft Herr K. folgendes Bild: Vor 15 Jahren wagte man noch gar nicht, einen polnischen Kandidaten aufzustellen. Vor 12 Jahren aber konnte man schon für den Wahlkreis Marienwerder-Stuhm einen Kandidaten in der Person des Grafen Sierakowski aufstellen. Vor 9 Jahren erhielt K. schon 68 Stimmen — vor 6 Jahren fielen auf den polnischen Kandidaten schon 90 und vor 3 Jahren hatte dieser Kandidat sogar 124 Stimmen. Bei einer irgend erheblichen Minderheit, fährt Herr K. fort, werde man 150 Stimmen zusammenbringen und das sei der dritte Theil der Wahlstimmen. Da die conservative Partei eine Revision der Maiegeze und die Wiederherstellung der konfessionellen Schulen anstrebe, so würde man versuchen, mit dieser Partei einen Kompromiß zu schließen. Vielleicht werde es gelingen, wenigstens einen Kandidaten von „unserer“ Partei durchzubringen. Der zu wählende Kandidat hat für das Allgemeine zu kämpfen, denn für uns kann er in Berlin nichts mehr thun. In das für drei Jahre in Thätigkeit bleibende Kreiswahlkomitee wurden gewählt: Schuhmacher Schmelzer und Besitzer Thiel aus Mewe, Besitzer Schmiedeknecht aus Lulkow, Besitzer Murawski aus Dzeronezno und Pfarrhufepächter Kraziewicz aus Thymann. Das Komitee kann sich nach Belieben ergänzen. Zum Abgesandten für die Provinzialversammlung wurde gewählt der Besitzer u. Militärpensionär Hesse aus Gogolewo u. endlich als Kandidat für das Abgeordnetenhaus der Pfarrhufepächter Kraziewicz aufgestellt. Hr. Hesse wird überlassen, auf der Provinzialversammlung die Auswahl des Candidaten für den deutschen Reichstag zu treffen.

Danzig. In den Tagen vom 20. bis 23. d. Mts. findet hieselbst der XVII. Vereinstag des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften statt. Die Verhandlungen beginnen Sonntag, den 20. um 9 Uhr Vormittags mit dem Verbandstage der Deutschen Bauernvereine im Artushofe. Mittags findet die Besichtigung der Realschule zu St. Johann und des Stadtmuseums (ehemaligen Franziskanerklosters), des Rathhauses und der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien statt. Um 3 Uhr Nachmittags beginnt die Sitzung des engeren Ausschusses im Sommerrathssaale des Rathhauses. Nachmittags fahren die Teilnehmer mittelst Dampfer nach der Westerplatte am Hafenanal, denen später die Mitglieder des engeren Ausschusses folgen. Endlich wird an jenem Tage Abends 8 Uhr im Artushofe die Vorversammlung des Allgemeinen Vereinstages eröffnet. Die Verhandlungen selbst werden in dem großen Saale der Friedrich-Wilhelm-Schützengilde geführt und beginnen Montag den 21. Vormittags 9 Uhr mit dem einleitenden Berichte des Genossenschaftsanwalts Dr. Schütz-Delitzsch über den Stand der Deutschen Genossenschaftsbewegungen.

ung und mit der Berathung der Angelegenheiten der Creditgenossenschaften. Nachmittags nach Schluß der Verhandlungen findet vom Versammlungsorte aus eine gemeinsame Fahrt mit der Berlin-Stettiner Bahn nach Oliva zur Besichtigung des königlichen Gartens und zur Besteigung des Karlsberges statt mit gemeinschaftlichem Abendessen. Dienstag, den 22. folgt die Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften, soweit dieselben nicht schon am vorhergegangenen Nachmittage erledigt werden konnten, und die Berathung der Anträge in den besonderen Angelegenheiten der Consumvereine. Nachmittags 5 Uhr beginnt das Festessen im großen Schützenhause. Mittwoch den 23. kommen endlich die noch nicht erledigten Anträge der Consumvereine sowie die Angelegenheiten aller übrigen Gattungen der Genossenschaften zur Berathung. Beschlossen wird der Tag mit einer Fahrt auf geschmücktem Dampfer und mit Musik nach dem Badeorte Zoppot. Donnerstag den 24. findet noch eine gemeinsame Eisenbahnfahrt nach der Stadt Marienburg zur Besichtigung des Hochmeisterschlusses und zu Einnahme eines Frühstücks daselbst statt. —

Diesen Veranstaltungen gehen nun noch die Verbandstage des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Preußen und des Verbandes der landwirthschaftlichen Genossenschaften der Provinz Preußen vorher. Ersterer beginnt Freitag den 18. mit einer Vorversammlung in dem oberen Schützenhause und wird am Sonnabend den 19. ebendasselbst fortgesetzt, worauf Abends eine gemeinsame Fahrt mit der Deutschen Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft nach Langefuhr, ein Aufenthalt im Jäskentbal und später in der Actien-Brauerei in Kleinhammer den Tag schließt. Die Verhandlungen des anderen Verbandstages finden am Sonntag den 20. im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses in den Mittagstunden statt und endigen mit einem Festessen und einer Fahrt nach den Veriefelungsanlagen der Stadt bei Neubude.

Die auswärtigen Teilnehmer werden an den Tagen vom 18. bis 20. auf den Bahnhöfen durch Mitglieder des Lokalkomitees empfangen. Das Empfangsbureau befindet sich während dieser Zeit im Rathhause, vom 21. ab im Schützenhause selbst. Bestellungen auf Wohnungen müßten bei der zu erwartenden Theilnahme schnelligst an den Vorständen des Wohnungsausschusses, Regierungsoberbuchhalter Fritsch, Pfefferstadt 56, gerichtet werden.

Wartenburg. Als auf einer seiner Revisionstreifen dem hiesigen Kreis-Schulinspektor in einem Dorfe gemeldet ward, daß ein 14 Jahre alter Junge durchaus die Schule nicht mehr besuchen wolle, ließ er sich den Widerpänsigen vorführen, um an ihm eine Zählung zu versuchen. Der Unhold meinte, er habe das „Schulegehen“ nicht mehr nöthig, da er bereits 14 Jahre alt sei. Als ihm darauf der Kreis-Schulinspektor erzählte, er selber habe, um etwas Tüchtiges zu werden, bis zu seinem 25. Lebensjahre die Schule besucht, ohne sich zu schämen, sprach der Knabe, dem ein so großer Schuljunge die höchste Ver-

welcher seltsame Empfindungen seines Herzens verrieth.

Endlich erschien Philipp, Buonarrotti's Diener, welcher verlegen an der Thür stehen blieb. Lady Helene sah ihn jetzt zum ersten Male und betrachtete ihn mit unverkennbarer Neugierde.

Er war ein Mann von mittl. Größe, kräftiger Statur, mit einfältigem Gesicht von bräunlicher Farbe; sein struppiges schwarzes Haar hing über die niedrige, in schräger Linie nach dem Scheitel laufende Stirn, und bedeckte zum Theil eine bis über das rechte Auge sich herabziehende Narbe. Seine ganze Erscheinung machte einen unheimlichen Eindruck, und Lady Helene schauderte unwillkürlich, als der starre Blick seiner grauen Augen den ihrigen begegnete. Sie wunderte sich, daß Buonarrotti mit einem solchen Menschen intimen Umgang pflegen konnte, obwohl sie sich sagen mußte, daß dieser von Natur nicht besser war, als jener.

„Komm her, Philipp, und bediene uns,“ sprach Buonarrotti. „Bleibe nicht an der Thür stehen, wie der Dösel am Berge. Lady Helene, dies ist mein Bursche Philipp, ein ganz guter Diener, aber ein wenig wunderlich. Komme her, Bursche, und passe auf den Dienst!“

Philipp trat einen Schritt näher, zögernd und unsicher, dann blieb er wieder stehen.

„Bist Du unten in den Gaststube gewesen?“ herrschte ihn Buonarrotti an.

Der Mann wurde bleich und zitterte, als ob er von einem Fieber befallen wäre. Nach einigem Zögern schwankte er näher und blieb schweigend hinter Helene stehen.

„Wenn Du das Trinken nicht läßt, Philipp,“ rief Buonarrotti ärgerlich und drohend, „werde ich Dich fortjagen. Ich habe nicht Lust, einen Menschen in Schuß zu nehmen, der sein Möglichstes thut, sich selbst und mich dazu zu verberben. Ich habe Dich bei mir behalten, weil wir Reisegefährten waren und ich Dich nicht aus dem Augen verlieren wollte; aber ich werde nach dem Continent gehen und Dich im Stich lassen. Ich will Deinetwegen nicht in beständiger Furcht leben.“

„Ich habe nicht getrunken,“ stammelte Philipp. „Ich ging nach dem Telegraphenamte, um das Telegramm nach dem Gute der Lady Helene befördern zu lassen, wie Sie mir befohlen hatten, und auf dem Rückwege ging ich einmal in die Gaststube unten.“

„Das ist es gerade, was Du nicht sollst!“

rief Buonarrotti, immer ärgerlicher werdend. „Mußt Du denn stets betrunken sein?“

„Ich bin nicht betrunken,“ erklärte Philipp in etwas tropischem Tone. „Ich ließ mir ein Glas Brandy geben, und als ich da an der Schenke stand und einen Schluck getrunken hatte, kam ein anderer Kunde und forderte ein Glas Ale. Er warf mir einen flüchtigen Blick zu, dann aber sah er mich scharf an und ich sah ihn an und — ich glaubte, der Teufel fasse mich beim Kragen — ich erkannte ihn.“

„Du erkennst ihn?“ unterbrach ihn Buonarrotti hastig. „Wer war er?“

„Wir lernten uns in Australien kennen, wohin er wegen Verlaufs von Urlaubspässen geschickt worden war.“

„Wie heißt er?“ drängte Buonarrotti ungeduldig.

„Können Sie es nicht raten, Herr?“

„Willst Du mich zum Besten haben!“ rief Buonarrotti. „Wer ist der Mann?“

„Es ist der lahme Smith.“

„Der lahme Smith!“ wiederholte Buonarrotti in etnem Tone, der selbst kontrastirte zu seiner vorherigen Aufregung und Gespanntheit und seine ganze Furcht vor diesem Manne erkennen ließ.

„Ja, Herr, der lahme Smith,“ antwortete Philipp.

„Der lahme Smith,“ wiederholte Buonarrotti nochmals mit schwacher Stimme. „Der Mensch haßt mich mehr, als er die Polizei haßt. Ich habe ihn einmal in einem Faustkampf niedergeschlagen, weshalb er mir Rache geschworen hat. Hat er Dich erkannt?“

„Ich denke nicht, da ich meine, daß ich nicht so leicht zu erkennen bin; denn ich habe mein rothes Haar schwarz gefärbt und mein Gesicht braun. Am meisten verstellen mich die schwarz gefärbten Augenbrauen. Nur die Narbe ist nicht zu beseitigen, und ich muß gestehen, daß ich zitterte, als er zu mir sagte: „Eine unangenehme Narbe, die Ihr da an der Stirn habt. Ich habe einen Mann in Australien kennen gelernt, der gerade eine solche Narbe hatte.“

„Er hat Dich also erkannt!“

„Ich denke nicht,“ entgegnete Philipp zuversichtlich. „Ich sagte ihm, daß ich nie in Australien gewesen sei und Einiges mehr, worauf er weiter ging. Ich kam heraus, um Ihnen den Vorfall zu erzählen. Auf der Treppe begegnete mir der Kellner und sagte, daß ich hierher kom-

men sollte. Ich denke, daß ich den lahmen Smith gut gekannt habe, denn er wird überzeugt sein, daß ich nicht der Mann bin, den er meint, aber ich bereue es doch, nach Irland gekommen zu sein.“

„Warum das?“ fragte Buonarrotti verwundert. „Du bist ein Engländer und darfst in Irland am sichersten.“

Philipp senkte die Augen unter dem strengen Blick seines Herrn, zog sein Taschentuch heraus und wusch sich die Schweiß von der Stirn.

„Ich sagte, daß ich ein Engländer sei,“ erwiderte er nach einer Pause verlegen; „aber ich bin es nicht. Ich bin ein Irländer, und die Polizei wird hier am eifrigsten nach mir suchen.“

„Glender! Du warst in der Colonie doch als „Newville, der englische Einbrecher,“ bekannt?“

„Das war ich; aber Newville ist nicht mein rechter Name, ebenso wenig, wie es Philipp ist, den Sie mir gegeben haben. Mein wirklicher Name ist Tim Wilkin. Meine Mutter wohnt in der Nähe von Dublin und ist die Schwester der Haushälterin Mr. Kirby's, des Advokaten. Ich fürchte, daß die Polizei besonders in Dublin nach mir sucht.“

Buonarrotti wurde bleich und starrte seinen Diener mit Entsetzen an.

Das Bekenntniß des Dieners Philipp versetzte Lady Helenens Gemahl in große Aufregung.

„Glender!“ rief er mit heiserer Stimme, „wie konntest Du es wagen, so leicht Alles auf's Spiel zu setzen? Nun Dich der lahme Smith gesehen, hast Du sowohl Dich, wie mich ruinirt!“

Er war von seinem Sitze aufgesprungen u. durchmaß mit großen Schritten das Zimmer; seine Gesichtsmuskeln zuckten schrecklich und seine Augen funkelten wild.

„Ich werde niemals lebendig in die Hände meiner Häsher fallen!“ rief Buonarrotti, indem seine Hand unwillkürlich in die innere Brusttasche seines Rockes fuhr und einen Revolver erspürte, den er bald hervorzog. „Bieber will ich sterben. Die Schande, am Galgen gehend zu haben, soll mich nicht treffen. Thor, der ich war, daß ich meinen ehrlichen Namen wieder annahm, als ich nach England zurückkehrte — den Namen der niemals mit meinen Verbrechen in Berührung gekommen ist und den eine ehrenwerthe Familie

nach heute mit Stolz trägt, nicht wissend von meinen Verirrungen! Ich werde sterben ehe die Welt und die Meinigen, die ich vor Jahren verließ, erfahren, daß Anthony Buonarrotti der Mann ist, der unter einem Duzend verschiedener Namen ebenso viele Verbrechen begangen hat.“

Er blieb plötzlich vor dem Spiegel stehen, betrachtete sich eine Weile und sagte dann:

„So lange er keine Spur von mir hat, wird er mich nicht erkennen, wenn er mir auch begegnen sollte; er kann mich aber in meiner jetzigen Stellung nicht vermuten. Man hat keine Ahnung davon, daß wir beisammen sind, Philipp, und dieser Umstand kann unsere Rettung sein. Wenn wir rasch und vorsichtig handeln, können wir die Gefahr vielleicht beseitigen.“

Aber wie?“ fragte Philipp.

Buonarrotti überlegte eine Weile, seinen Gang durch's Zimmer etwas ruhiger fortsetzend, dann blieb er vor seinem Burschen stehen und sagte:

„Du mußt den lahmen Smith auf eine falsche Spur leiten, und anstatt direct mit uns nach dem Gute Lady Helene zu gehen, mußt Du einen Umweg machen. Entferne Dich sogleich aus dem Hotel durch die hintere Thür und verlasse die Stadt in der entgegengesetzten Richtung, welche wir nehmen. Von der ersten Station kannst Du bis Drogheda fahren, von dort gebe über Mullinger und Tullamore nach Athy, abwechselnd zu Fuß und mit der Eisenbahn, und schließlich zu Fuß nach dem Landgut der Lady Helene. Das ist freilich ein großer Umweg, aber der gewandteste Polizeispion wird Deine Spur auf diese Weise verlieren und der lahme Smith erst recht. Kannst Du das ausführen?“

„Das kann ich!“ rief Philip hastig und aus seinen Augen strahlte neue Hoffnung.

„Dann mache Dich sogleich auf den Weg,“ sagte Buonarrotti. „Wenn Du diesen Plan gut ausführst, sind wir gerettet. Sei aber auf Deiner Hut und vermeide die Wirthshäuser und Schankläden.“

„Ich habe aber kein Geld,“ sagte Philipp zögernd.

„Lady Helene wird Dich damit versehen,“ sagte Buonarrotti in einem Tone, der einem Befehle gleichkam. „Ich denke, mit zehn Pfund wirst Du vollständig ausreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

wunderung erregte, die verachtungsvollen Worte: „Dann hat er schlecht gelernt!“

— Tilfit, 7. August. In voriger Woche stattfanden die Abgeordneten des Tilfit-Niederunger Wahlkreises, Stadtrath Bernhard-Tilfit und Kreisgerichts-Director Dröge-Edgen, auf Ansuchen des liberalen Wahlcomit6s in einer zahlreichen Versammlung zu Kaufheimen Bericht ab über die Thätigkeit des Reichstages und Landtages in der jetzt abgelaufenen Session. Nach den stattgehabten Vorträgen wurde einstimmig die Wiederwahl der Abgeordneten beschlossen. Beide Herren erklärten sich zur Annahme der Mandate bereit. (R. G. S.)

Friedrich Ludwig Senze.

Breslau, 8. August.

Der Präsident Senze der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, ist gestern nach längerer Krankheit, die leider keine Hoffnung auf Wiedergenehung gestattete, hieselbst verschieden. Ueber den Lebensgang des in den weitesten Kreisen verehrten Mannes, dessen Heimgang eine tiefe Trauer erweckt, liegen uns folgende Mittheilungen vor:

Am 5. October 1817 geboren, trat Friedrich Ludwig Senze im April 1837 als Auscultator bei dem Oberlandesgerichte in Arnberg in den Staatsdienst, wurde im December 1842 Assessor und arbeitete sodann an den Kreisgerichten Gilsenbach, Büthen, Pippstadt und Arnberg. Im Mai des Jahres 1856 zum Mitgliede der königlichen Direction der Eisenbahn nach Saarbrücken berufen, wurde er im December desselben Jahres zum königlichen Regierungsrath ernannt; 1861 wurde er Mitglied der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, bis er 1863 die Functionen eines commissarischen Vorsitzenden der Maschinen-Düsseldorfer-Ruhrorter Eisenbahn übernahm. Im Januar 1866 als Hilfsarbeiter in das Handelsministerium berufen und am 1. März als Mitglied der königlichen Eisenbahndirection in Elberfeld angestellt, blieb er in dieser Stellung, bis er am 15. Juni desselben Jahres Abtath des Civilcommissarius im früheren Königreich Hannover wurde. Am 15. November 1866 trat er wiederum als Hilfsarbeiter bei dem Handelsministerium ein, wurde am 1. März 1867 zum Vorsitzenden der k6nigl. Direction der westfälischen Eisenbahn, am 1. Juli 1867 zum Geh. Reg.-Rath und am 15. Juli desselben Jahres zum Vorsitzenden der k6nigl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn ernannt. Am 30. August wurde ihm der Rang eines Rathes III. Klasse und am 14. December 1874 der Titel als Eisenbahndirections-Präsident mit der Eigenschaft eines Rathes II. Klasse verliehen. Seine Verdienste fanden durch Verleihung mehrerer Orden die Allerhöchste Anerkennung; denn es war ihm von Sr. Majestät dem König von Preußen der Rothe Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife, und das Erinnerungs-Kreuz an den Feldzug von 1866; von Seiten des Kaisers von Oesterreich das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens und durch den Großherzog von Oldenburg das Ritterkreuz I. Kl. des Großherzoglich Oldenburgischen Hausordens verliehen worden.

Die Heereskräfte Rumäniens.

Ein russisches Militärblatt widmet den militärischen Verhältnissen des Fürstenthums Rumänien folgende Betrachtung: „Die Existenzbedingungen Rumäniens, dieses aus den zwei Fürstenthümern Moldau und Walachei vereinigten Reiches, sind dem europäischen Publikum noch sehr wenig bekannt. Bis zu dieser Stunde findet man noch häufig in der Tagespresse für Rumänien die Bezeichnung „Donaufürstenthümer“ und immer noch werden von Vielen die Moldau und die Walachei als türkische Provinzen angesehen. Dabei nimmt das vereinigte Land einen der reichsten Theile des europäischen Continents ein, zählt 5 Millionen Einwohner, deren große Mehrheit einer Völkermasse und einer Religion angehört und befindet sich, als an der hauptsächlichsten europäischen Handelsstraße gelegen in den glücklichsten und namentlich für die Zukunft vielversprechendsten ökonomischen Verhältnissen. Die Unbekanntschaft mit diesem, alle Entwicklungsbedingungen in seltenem Maße in sich vereinigenden Lande erklärt sich theils durch äußerliche Abhängigkeit von der Türkei, theils durch seine innerliche und durch das zurückgelegte Nebengangstadium erklärbare Schwäche. Schon seit mehreren Jahren jedoch hat die weise Regierung des Fürsten Carl das junge Land auf den direkten Weg sittlicher und materieller Entwicklung geführt. Bis zum Jahre 1864 betrugen die regulären rumänischen Streitkräfte nur etwa 15,000 Mann, doch durfte Rumänien mit Bewilligung der Pforte seine stehende Armee um 1/2 vermehren und auch die Miliz einberufen. Im Jahre 1864 wurde unter Organisation der Armee und Miliz die Wehrpflicht eingeführt, während die neuesten Organisationsveränderungen vom 27. März 1872 datiren. Darnach zerfällt das Heer in die reguläre Armee mit ihrer Reserve, die Localtruppen mit ihrer Reserve, Miliz und Landwehr. Die reguläre Armee recrutirt sich aus denjenigen Wehrpflichtigen, welche bei der Konstriktion die niedrigsten Nummern gezogen haben. Die Geseßgebung beginnt mit dem 21. Jahre, achtjähriger Dienstzeit, davon 4 Jahre aktiv, 4 Jahre in der Reserve. Die Localtruppen bestehen aus Infanterie (Dorobanzen), Kavallerie (Kalaratscha) und Artillerie. Es treten zu denselben diejenigen Wehrpflichtigen über, welche bei der Konstriktion die höchsten Nummern gezogen haben. Ihre Dienstzeit beträgt ebenfalls

8 Jahre, davon 6 J. bei der Infanterie bei der Kavallerie nur 5 Jahre aktiv, 2 in der Reserve. Zur Miliz gehören alle Konstriktionspflichtigen vom 21 bis zum 29. Jahre, welche nicht gelooft haben und die entlassenen Mannschaften der regulären und der Territorialarmee bis zum 37. Jahre. In jedem Bezirk steht ein Bataillon und eine Eskadron der Milizen, welche jeden Sonntag, außerdem zwei Mal im Jahre, je 15 Tage üben müssen. Die Landwehr oder Bürgergarde besteht aus allen Bürgern vom 37. bis zum 46. Lebensjahre und ist zum Garnisondienst in den Gemeinden während der Zeit verpflichtet, in welcher die regulären und Territorialtruppen zu den großen Uebungen ausmarschirt und die Milizen zum Dienst in den Städten konfignirt sind. An regulären Truppen zählt die Armee: Infanterie: 8 Regimenter; ferner 4 Jägerbataillone, zusammen 36 Bataillone mit 716 Officieren, 18,652 Unterofficieren und Gemeinen. Kavallerie: 2 Husarenregimenter mit zusammen 92 Officieren, 1454 Reitern, aber nur 1370 Pferden, 1 Lehr-Eskadron und 5 Eskadrons Genarmee; zusammen 122 Officiere, 2174 Mann. Artillerie: 2 Regimenter à 7 Feld- und eine Reservebatterie; zusammen 96 Geschütze, 112 Officiere, 2076 Mann, 1962 Pferde. Ferner 1 Sappeur-Bataillon, Train, Handwerker etc. An Localtruppen: Summe 1343 Officiere, 20,389 Mann. Die Totalsumme beträgt demnach: 69 Bataillone, 46 Eskadrons, 96 Geschütze, 2300 Officiere, 44,000 Mann, 8000 Pferde. Die reguläre Armee ist mit dem Peabodygewehr bewaffnet, während die Dorobanzen noch mit dem preussischen Zündnadelgewehr ausgerüstet sind. Die Artillerie führt theils Stahl-, theils Bronzegeschütze und zwar Hinterlader nach preussischem System. Auf Lager befinden sich außerdem etwa 100 gezogene Vorderlader. Man kann nicht umhin anerkennen, daß Rumäniens Wehrkraft es ihm gestattet, bei künftigen politischen Verwickelungen eine seiner territorialen Bedeutung mehr als entsprechende Rolle zu spielen. Nach den neuesten Berechnungen vermag Rumänien schon jetzt im Kriege 102,808 Mann streitbarer Infanterie, 14,832 Reiter und 96 Geschütze aufzustellen, eine Leistung, die übrigens von dem mehr als dreimal kleineren Serbien, was Infanterie anbetrifft, nahe erreicht, an Artillerie aber fast um das Dreifache überroffen wird.

Locales.

— Stadtkonvention. Zu der auf Mittwoch, den 9. August, anberaumten Sitzung der StVB. waren nur 19 Mitglieder erschienen, nämlich die Herren: Dr. Bergenroth, Böthke, Bartlewski, Dauben, Dorau, Engelhardt, Giedyinski, R. Girschberger, A. Jacobi, Krauß, Dr. Kugner, Lechner, W. Lewin, Köchmann, Preuß, Rafalski, Schütze, Sponnagel, Streich. Den Vorsitz führte Hr. Dr. Bergenroth. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann, als Referenten fungirten zuerst Herr Oberlehrer Böthke, dann Herr Köchmann. Nach einigen rein geschäftlichen Angelegenheiten ohne allgemeinen Interesse wurde zuerst ein Gesuch um Ermäßigung der contractlich feststehenden Miete für das Rathhausgewölbe Nr. 21 abgelehnt und wird der Magistrat demgemäß die Petenten bescheiden. Dagegen wurden zu den Ausgaben für das Glenden-Hospital bei Tit. 6, 5 die vom Magistrat außeretatsmäßig beantragten 6 M. bewilligt. Von der Benachrichtigung des Magistrats, betr. die von dem Gutsbesitzer Herrn Elsner bewirkte Ablösung des auf Thornisch Papau zc. bisher lastenden Canons durch Zahlung eines Kapitals von 43510 M. 50 S., nahm die StVB. Kenntniß, ebenso von der Einnahme an Brückengeld im Monat Juli von 5131 M. 20 S. im Ganzen, oder 165 M. 52 S. täglich gegen 157 M. 8 S. im Juli v. J., also 8 M. 44 S. mehr in d. J. Die Verhandlungen über die Verlängerung des laufenden Etats bis zum 1. April 1877 sowie die Vorlegung des Betriebsberichts der Gasanstalt im Juni 1876 und der Jahresrechnung des Georgen-Hospitals für 1874 wurden verlagert. Von der Rückübertragung des Magistrats auf den ihm von der StVB. überwiesenen Antrag des Bezirksrathes Herrn G. Prowe betr. die von der Stadt Thorn 1874/5 zu viel gezahlten Beträge an Kreis- und Provinzial-Abgaben nahm die StVB. Kenntniß. Die Erklärung des Magistrats besagt, daß derselbe den Kreis-Ausschuß um Mittheilung des bei der Veranlagung für das 2. Semester 1874 und 1875 maßgebend gewesen Materials ersucht hat, um auf Grund desselben feststellen zu können, um welche Beträge die Commune Thorn während jener Zeit zu hoch herangezogen ist. Nach Eingang dieses Materials soll dann die Feststellung bewirkt und die Sache auf Grund eines von dem Herrn Syndicus abzugebenden Rechtsgutachtens verfolgt werden. Der Magistrat hatte beantragt, zu genehmigen: 1. daß das Fundament zu dem Kriegerdenkmale vor dem Portale der neugotischen Kirche gelegt werde, 2. dazu 6 1/2 Mille Biegeln 1. Klasse und 12 Hectoliter Kalk aus der städtischen Biegelei unentgeltlich zu bewilligen, 3. zur Errichtung des Denkmals event. aus Kammereimitteln einen Beitrag zu gewähren. Gegen diesen Antrag sprachen zunächst Herr Giedyinski, der den Platz nicht für richtig erachtete, dann aber auch ausführte, daß mit Bornahme der Grundsteinlegung gewissermaßen ein Zwang auf die Stadt gelegt werde, nun auch für die Ausführung des Denkmals zu sorgen und erforderlichen Falles größere Opfer dafür zu bringen. Der StB. Herr Hyim. Rafalski schlug die Wahl eines anderen Platzes vor dem jetzigen Culmer Stadthaus, diesem gerade gegenüber, vor und empfahl deshalb, mit der Fortifikation in Verhandlung zu treten. Herr Giedyinski schlug vor, mit allen Anstalten für das Denkmal so lange zu warten, bis wenigstens zwei Drittel der veranschlagten Kosten zusammenge-

kommen seien. Herr Preuß empfahl die Grundsteinlegung in diesem Jahre vorzunehmen. Nach längerer Erörterungen beschloß die StVB., die Sache auf 1 Jahr zu vertagen. Der Magistrat hatte beantragt, zu genehmigen, daß der wüste, nach der Annenstraße zu gelegene Bauplatz hinter dem Stadttheater durch ein dreistöckiges Wohnhaus bebaut werde. Der Bauplan nebst Zeichnung wurde vorgelegt, auch die Berechnung der Kosten, die sich auf 27000 M. belaufen. Zu deren Deckung sind aus den Mitteln des Artussifits 12200 M. disponibel, der Rest soll durch eine bei der Feuerkasse aufzunehmende und mit 5 pCt. zu verzinsende Anleihe beschafft werden. Herr Giedyinski erklärte sich gegen den Bau und wies namentlich auf die seiner Ansicht nach vergrößerte Feuersgefahr für das Theater hin. Herr Köchmann sprach für Ausführung des Bauprojects. Herr Lewin und Herr Engelhardt schlugen vor, den Anschlag als Grundlage für die zu veranlassenden Submissionen zur Ausführung des Baues anzunehmen, den Beschluß über die Ausführung selbst aber den städtischen Behörden bis nach Kenntniß von dem Erfolge dieser Submissionen vorzubehalten. Die StVB. trat diesem Vorschlage bei.

Zu bedauern ist, daß viele der StB. zu den Sitzungen so spät erscheinen; am 9. waren bereits 25 Minuten nach 3 Uhr verflossen, als die Sitzung eröffnet werden konnte, weil die Vers. nicht früher beschlußfähig war.

— Präsident Senze. Der Tod des verstorbenen Chefs der k6nigl. Direction der Ob.Schl. Eisenbahn F. L. Senze ist für die Verkehrsverhältnisse zwischen Schlesien und Thorn ein entschiedener Verlust. L. interessirte sich sehr für die Ermäßigung der Kohlenfracht von Oberschlesien nach Thorn, war im März 1875 persönlich hergekommen um sich über die Verhältnisse und Bedürfnisse des hiesigen Platzes durch eigene Ansicht zu unterrichten, er wendete unserer Station die größte Aufmerksamkeit zu, in richtiger Erkenntniß des Werthes, welchen directe Verladungen von Thorn nach Mitteldeutschland und dem Westen, in Concurrenz mit der Dsbahn via Berlin haben. Hoffentlich wird seine Gesinnung sich in der Direction der Dbschl. Bahn erhalten.

— Sedanfeier. Die für den 2. September d. J. beabsichtigte Grundsteinlegung für das Krieger-Denkmal muß in Folge des ablehnenden Beschlusses der StVB. (s. den Bericht über die Sitzung der StVB. am 9. August in der heutigen Nr. d. Btg.) unterbleiben, und es kann daher auch nicht, wie es im Plane lag, die festliche Begehung des Sedantages an die Feierlichkeit bei der Grundsteinlegung geknüpft werden. Wie wir schon in Nr. 183 d. Btg. melde-ten, war das im vorigen Jahre erwählte Comité für das Sedanfest auf Mittwoch den 9. Abends zu einer Berathung eingeladen, in welcher, nachdem der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Bollmann, den oben erwähnten Beschluß der StVB. zur Kenntniß der Anwesenden gebracht hatte, einstimmig beschlossen wurde, die Sedanfeier in der seit 1874 eingeführten Weise stattfinden zu lassen und vorzubereiten, namentlich die sechs verschiedenen, mit der Organisation und Leitung der einzelnen Theile beauftragten Commissionen sofort wieder ins Leben treten zu lassen und sie aufzufordern ihre Thätigkeit alsbald aufzunehmen. In so fern soll jedoch diesmal eine Aenderung eintreten, als das Fest sich diesmal nicht, wie früher auf dem oberen Festplatz im Walde zwischen dem Biegelei-Parc und Grünhoff concentriren, sondern die Festlichkeiten vertheilt und sowohl unten im Parc und an der Colonnade als oben veranstaltet werden sollen. Auch in Beschaffung der Geldmittel zur Deckung der Kosten soll diesmal ein anderes Verfahren eingeschlagen werden. Wir werden über beide Punkte in der nächsten Zeit Genaueres und Ausführlicheres mittheilen können.

— Lotterie. Bei der am 8. d. angefangenen Ziehung der 2. Klasse 154. Königl. Preuss. Klassenlotterie fielen: 3 Gewinne zu 600 M. auf No. 62,299, 66,974, 82,891, 6 Gewinne zu 300,— auf No. 7351, 19,516, 27,095, 45,603, 81,008, 82,241.

Ferner bei der Fortsetzung der Ziehung am 9. fielen: 1 Gewinn zu 30,000 M. auf Nr. 84,490, 2 Gewinne zu 12,000 M. auf Nr. 26,584 44,024, 3 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 8627, 90,582 91,599, 3 Gewinne zu 1800 33,510 71,199 80,052, 1 Gewinn zu 600 M. auf Nr. 7779, 3 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 5408, 10,413, 68,008.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 9. August.

Gold z. z. Imperials 1393,00 bz.

Oesterreichische Silbergulden — —

do. do. (1/4 Stück) — —

Fremde Banknoten — —

Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,60 bz.

Bei sehr beschränktem Geschäft war die Stimmung am heutigen Getreidemarkt ziemlich fest.

Weizen loco fand im Allgemeinen etwas mehr Beachtung, doch sind kaum bessere Preise erzielt worden und auch im Lieferungshandel sind trotz der größeren Zurückhaltung der Abgeber die ungefähr gestrigen Preise maßgebend geblieben.

Roggen zur Stelle war nur mäßig begehrt, aber demgegenüber auch nicht reichlicher angetragen, und die Preise sind voll behauptet geblieben. Für Termine ist im Laufe des Geschäfts eine Kleinigkeit mehr bezahlt worden, doch ist die schwache Kauflust dem vorhandenen Angebot kaum überlegen gewesen.

Safer loco hat sich nur mäßig am Preise behauptet, während auf Termine die ungefähr gestrigen Preise sich leichter bedingen ließen. Gel. 6000 Centner.

Rübsl, unter dem Einfluß der besseren Pariser Notirungen, von Hause aus höher, bewährte während eines mäßigen Geschäfts sehr feste Preishaltung.

Für Spiritus zeigte sich ziemlich gute Frage und es entwickelte sich dabei unter langsam anziehenden

den Preisen ein leidlich guter Verkehr. Gel. 40000 Liter.

Weizen loco 180—228 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 145—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 137—174 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Safer loco 150—193 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 189—225 M. Futterwaare 178—187 M. bezahlt. — Rübsl loco ohne Saß 65,4 M. bezahlt. — Delsaat: Raps 298,00—309,00 M. bezahlt, Rübsen 295,00—305,00 M. bezahlt. — Feinöl loco 59 M. bez. — Petroleum loco 33 M. bz. — Spiritus loco ohne Saß 47,8 M. bez.

Danzig, den 9. August.

Weizen loco zeigte sich beim Beginn des heutigen Marktes etwas fester und mit einiger Kauflust, doch wurde die Stimmung zum Schluß derselben wieder sehr ruhig, und sind im Ganzen zu unveränderten Preisen 420 Tonnen heute gehandelt. Bezahlt wurde für Sommer- 131 pfd. 192 M., bunt neu bezogen 128 pfd. 182 M., hellfarbig 126, 127 pfd. 194, 195 M., hochbunt 128 pfd. 200 1/2 M., 131 pfd. 205 M. pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 196 M.

Roggen loco fest, neuer 127, 128 pfd. mit 168, 169 M. pro Tonne bezahlt. Umlag 30 Tonnen. Termine nicht gehandelt. Regulirungspreis 156 M. — Erbsen April-Mai Futter- 137 1/2 M. Br., 135 M. Bd. — Rübsen loco eher etwas fester und mit 289 M. pro Tonne beste Waare bezahlt. — Raps loco ebenfalls etwas fester und nach Qualität zu 287, 288, 289 M. pro Tonne gekauft.

Breslau, den 9. August. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,40—18,50—20,60 M. gelber 16,10—18,10—19,30 M. per 100 Kilo. — Roggen schlef. 14—15,80—17,20, neuer 16—17,80 M. galiz. 13—14,50—15,00 M. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,50—14,50—15,50 M. per 100 Kilo. — Safer 16,00—18,80—19,60 M. per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 M. pro 100 Kilo. — Mais (Kultur) 11,00—12,00—13,00 M. — Rapskuchen schlef. 7,10—7,40 M. per 50 Kilo. — Wintertraps 26,50—27,25—29,00 M. — Wintertraps 22,50—26,25—28,25 M. — Sommertraps — —

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. August. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—190 M.

Roggen per 1000 Kil. 149—152 M.

do. neuer per 1000 Kil. 158—160 M.

Gerste per 1000 Kil. 145—150 M. (Nominell.)

Safer per 1000 Kil. 160—165 M.

Erbsen ohne Zufuhr.

Rübsen 275—280 M.

Rübsuchen per 50 Kil. 7 1/2—8 1/2 M.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 10. August 1876.

Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	266—25	266—60
Warschau 8 Tage	266—75	265—80
Poln. Pfandbr. 5%	76—10	76
Poln. Liquidationsbriefe	67—30	67
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreuss. do 4 1/2%	102	102
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	164—5	165—5
Disconto Command. Anth.	109—90	109—70
Weizen, gelber:		
Sept.-Octr.	188—50	191
April-Mai	199—50	202
Roggen:		
loco	147	148
August	147	148
Sept.-Okt.	148	150
April-Mai	155—50	157
Rübsl.		
Sept.-Okt.	66—40	65—60
April-Mai	67—40	66—60
Spiritus:		
loco	48	47—80
Augustsept.	47—80	47—30
Sept.-Okt.	48—20	48—10
Reichs-Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuß	5%	

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.				
9. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hö- h. = Anf.
2 Uhr Nm. 336,49		21,2	NW 1	tr.
10 Uhr A. 335,98		15,0	DI	ht Wetterl.
10. August.				
6 Uhr M. 336,09		13,0	DI	ht.

Wasserstand den 10. August — Fuß 11 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Sehr ruhige Witterung mit leichten Winden und Windstößen herrscht über ganz Mittel- u. Nord-Europa. Die Temperatur hat im Osten ab-, in Deutschland größtentheils zugenommen. Der Himmel ist in Süddeutschland, wo das barometrische Maximum liegt, klar, sonst meist bewölkt oder trübe.

Hamburg, 8. August 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Nachstehender

Aufruf!

Ein Hochwasser des Rheins, wie dieses Jahrhundert es noch nicht gesehen, hat im Elsaß unsäglichen Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen sind die schützenden Dämme durchbrochen, fruchtbare Fluren meilenweit unter Wasser gesetzt, große Strecken verwüstet. Viele Dörfer waren dem Schwall der Fluthen preisgegeben, hunderte von Gebäuden sind zerstört und ihre Bewohner obdachlos. Auf Millionen ist der Schaden zu schätzen, der an Häusern, Aekern, Vieh und anderer Habe angerichtet ist. Er ist dadurch so groß geworden, daß die Katastrophe kurz vor der Ernte eintrat.

Zahlreiche Hilfscomittees im Elsaß haben sich die Aufgabe gestellt, Unterstützung für die überschwemmten Rheingemeinden zu sammeln und zu vertheilen, und es sind ihnen aus dem Elsaß selbst, so wie aus Frankreich und dessen Hauptstadt Beiträge zugeflossen. In der Ueberzeugung, daß es nur eines Hinweises bedarf um auch die Bewohner des Regierungsbezirks Marienwerder zur Betätigung ihres Mitgefühls mit den nothleidenden Landsleuten im Elsaß und zur Hülfeleistung anzuregen, erklärt die Unterzeichnete sich bereit, Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Empfang zu nehmen und an den Herrn Ober-Präsidenten von Elsaß-Vorbringen abzulenden.

Marienwerder, d. 15. Juli 1876.

Königliche Regierung.

wird hierdurch mit dem Bemerkten publizirt, daß die hiesige Kammerei-Kasse zur Empfangnahme von Beiträgen bereit ist.

Thorn, den 7. August 1876.

Der Magistrat.

Freitag, den 18. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr sollen verschiedene zum Königl. Dienst nicht mehr verwendbare Gegenstände, namentlich:

Riemen verschiedener Art, Puzzeugtaschen, 2 Blockwagen, 2 Bombenwagen, messingne Pulverflaschen, mit Riemen, Räder, starke Laue etc. im Paffetenschuppen an der Esplanade meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 10. August 1876.

Artillerie-Depot.

Das Komitee für den

Bauverein

versammelt sich heute Abend 8 Uhr bei Hildebrandt.

Dr. v. Rózycki,

Windstraße 165.

Spezialarzt für Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Sprechst. tägl. 10—11 Vorm. u. 3—5 Nachm. — Arme unentgeltlich.

Möbl. Zim. zu verm. Schülerstr. 405.

Nur noch kurze Zeit!

Uebersetzungen von Photographien auf Glas in lebenden Farben, nach dem Verfahren der pariser Stereoscopenbilder, werden vom Unterzeichneten in sauberster Ausführung, noch übernommen.

Musterbilder von Schüler und Schülerinnen liegen zur Ansicht in der Buchhandlg. des Hrn. W. Lambeck aus. Schüler werden in 14 Tagen ausgebildet u. bis zum 15. Aug. angenommen.

Marcel Berson,

Artiste-Hellomineatur.

Hempler's Hôtel,

wo auch alle Aufträge entgegen genommen werden.

Neue Fetttheringe

empfiehlt billigt

Adolph Plonski,

Brückenstraße.

Limburger Käse

in Stücken von 10 bis 60 Pf. offerirt

Carl Spiller.

Heringe

feinste Sorte vom neuen Fang, soeben angekommen und werden verkauft bei

E. Mielziner.

Warnung.

Da mein Mann sich dem Trunke ergeben, warne ich Jeden denselben etwas zu borgen, da ich für etwaige Schulden nicht aufkomme.

Auguste Jenthe.

Verlag von G. Vöndke's Schulbuchhlg. in Leipzig.

Die Lehre vom Wechsel,

sowie die allgemeine deutsche Wechselordnung mit Kommentar von

O. Klemich,

Academie-Direktor in Dresden.

Preis 2 M. 75 Pf.

Für den praktischen Geschäftsmann, sowie für alle, die sich mit dem Wechsel vertraut machen wollen, das empfehlenswerthe Werk. Es giebt die eingehendste Belehrung über alle Vorkommnisse im Verkehr und dient zugleich als zuverlässigstes Nachschlagebuch in allen Fällen. Zu beziehen in Thorn durch die Buchhandlung von W. Lambeck.

W. Schröters

Familien-Pensionat

für geistig Zurückgebliebene in

Neustadt, Dresden.

Oppeistraße 22b.

Näheres bei Direktor J. Grosmann in Bromberg, Wilhelmstr. 4. Prospektus gratis.

Pianinos

jetzt sehr billig direkt zu beziehen aus der Fabrik

Weidenslaufer Berlin,

Dorotheenstraße 88

Probeforderungen kostenfrei an Reflektanten ohne Verbindlichkeit für den Kauf. Agenten gesucht.

Unentbehrlich

für jeden Geschäftsmann!

Ruhl's

Post- u. Telegraphen-Hilfsbuch

für das correspondirende Publicum.

Ausgabe: Juli 1876. Preis nur 75 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

1. Kartoffelmehl pr. Pf 25 Pf.

Carl Spiller.

Das in Inowrazlaw in der Bahnhofstraße am Bahnhof belegene

Gasthaus zur Eisenbahn

mit 18 Wohnzimmern, 2 großen und 2 kleinen Küchen, geräumigen Stallungen, Wagenremisen, gewölbten Kellern, Getreideschüttung und allem Zubehör soll vom 1. April 1877 anderweit verpachtet werden. Die Villa-Etage und eine kleine Wohnung können sofort abgegeben werden. Etwa 12 Morgen daran stehendes Ackerland, worauf etwa zur Hälfte vorzügliche Luzerne, ein Familienhaus mit 2 Wohnungen, eine Scheune und ein geräumiger Eiskeller können mitverpachtet werden. Offerten wolle man an Hrn. Rechtsanwalt Tellmann in Inowrazlaw richten.

Ein junger Destillateur

sucht vom 1. Oktober d. J. Stellung. Gefl. Adressen unter S. H. postlagernd Grone a. d. Br.

Die Wohnung, die bis jetzt Herr Bureauvorsteher Pastowski bewohnte, ist zu vermieten, Gerechtesfr. 92. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pietsch oder Herr Platt.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet wird von sofort zu mieten gesucht. Offerten erbittet Walter Lambeck, Brückenstr. 8.

Ein Laden mit Zubehör Elisabethstr. 3 ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten. N. Levy jun.

Sonntag, den 13. August 1876

Großes

Scheibenschießen,

Concert u. Tanzvergnügen.

Buchholz,

Philippstraße.

Zum direkten, billigen Bezuge besser Ober-schlesischer Steinkohlen in ganzen Wagenladungen empfehlen sich

A. W. Berger & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Vertreter für Thorn und Umgegend

F. Gerbis, Thorn.

Der Inhaber eines gut situirten Getreidegeschäfts in mühlenreicher Gegend Niederschlesiens wünscht die Commissionsweise Vertretung einer hiesigen größeren Getreidefirma zu übernehmen und erbittet Offerten sub S. 100 postlagernd Lauban.

Avis!

Mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte Altst. Markt und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 428 ein

Stab-Eisen- und Eisen-Kurzwaren-geschäft

etabliert habe und empfehle dasselbe unter Zusicherung strengster Reellität dem geehrten Publicum zur geneigten Beachtung.

Meine hiesigen Einkäufe zu den nunmehr wohl auf den niedrigsten Standpunkt gelangten Eisenpreisen setzen mich in den Stand gute Waare sehr billig liefern zu können.

Ich zeichne

Hochachtungsvoll

Victor Wilk.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalle an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten Preisen fr. Waggon.

MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Walter Lambeck,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von Meyers Konversations-Lexikon,

im 360 Beilagen,

in 240 Lieferungen à 50 Pf.

in 12 Halbfranzbanden à 10 Mf.

laut Propekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Central-Annoncen-Bureau

von

Rudolf Mosse, Berlin,

mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“

werden

für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“, die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militair-Wochenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Germania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden Blätter“ etc.

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Migraine.

F. Reichelt's

Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und halbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (1/2 Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apothek in Breslau.

F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.

Aleuinige Niederlage für Berlin:

A. Lucac's Apotheke, Unter den Linden.



Güter-Verkehr



nach und von

England

(via Vlissingen-Queenboro)

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir einen regelmäßigen Güterdienst über oben genannte Route nach England. Beförderung schnell und sicher bei festen billigen Frachtsätzen incl. Auslieferungsspesen am Bestimmungsorte.

Berlin, W., Mauerstr. 53.

20. Juli 1876.

Brasch u. Rotenstein,

Agentur der Königl. Niederländischen

Dampfschiffahrts-Gesellschaft

und der „Zeeland“

Natürliches Mineralwasser

In den letzten Tagen gingen direct von den Quellen ein:

Emser Kessel und Kränchen,

„do“ Victoria- u. Augustaquelle,

Elster Salz- und Königsquelle,

Kissinger Rakoczy- u. Maxbrunnen,

und bleiben die regelmäßigen Bezüge aller übrigen Mineralwasser, sowie sämtliche

Badesalze, Quellsalze, Quellseifen unverändert

Haupt-Niederlage für natürliche Mineralwasser,

I. F. Heyl & Co.

General-Agenten der Directionen.

Berlin W.

Charlottenstr. Nr. 66.